



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren**

**Hartmann, Paul**

**Düsseldorf, 1910**

Lendersdorf.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

Sammlung  
Schleicherin  
Schöenthal  
Täfelung aus  
Kloster  
Steinfeld

Der Saalbau auf der Berghöhe bei der modernen Karlsburg ist in den 60er Jahren des 19. Jh. für die Aufnahme der Holztäfelung des Refektoriums aus Kloster Steinfeld in der Eifel errichtet worden. Es ist eine nicht sehr feine, aber sehr wirkungsvolle Holzschnitzerei, Embleme, Fruchtgehänge, Reliefs mit figurenreichen Darstellungen der Tugenden und Laster u. a. m. in den reich geschweiften Rahmen der einzelnen Füllungen. Die Türen sind z. T. in Steinfeld zurückgeblieben, dagegen die mit modernen Gemälden gefüllten reichen Bilderrahmen, die ursprünglich wohl fest auf den Türen aufsassen, mit nach der Karlsburg überfahrt. Alt scheinen nur zwei Türen zu sein. Die ganze Arbeit dürfte — gleichzeitig mit den Umbauten an Kloster Steinfeld — bald nach der Mitte des 18. Jh. entstanden sein. (Unrichtige Nachricht über den Verbleib der Täfelung bei SCHORN, *Eiflia sacra II*, S. 601.)

Der Raum enthält eine Reihe guter Rokokomöbel verschiedener Herkunft, namentlich Sessel und Stühle, Tische, Kommoden und eine gute Standuhr vom J. 1776, ferner ein grosses Gemälde, holländische Kirmes, nach *Peter Breughel*.

## LENDERSDORF.

Römisches

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über Römerstrassen bei Lendersdorf vgl. Aachener Zs. XIV, S. 17; XXVII, S. 129. — (B. J. LXXXI, S. 2). —

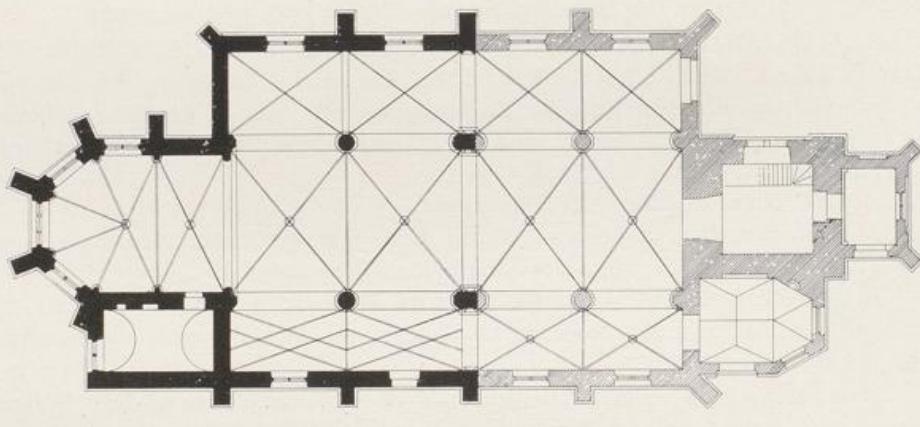


Fig. III. Lendersdorf. Grundriss der kath. Pfarrkirche.

Dem Haus Boisdorf gegenüber wurde im J. 1844 ein Grab aufgedeckt (B. J. LXI, S. 405). Im Mauerwerk der Kirche vielfach römische Ziegel.

Kathol.  
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Michaelis archang.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 328; II, S. 212. — OFFERMANN S. 105. — KALTENBACH S. 159. — FÜSENICH, Lose Blätter zur Geschichte der Pfarre Lendersdorf, Dürener Anzeiger 1900 und 1902. — TILLE-KRUDEVIG, Übersicht II, S. 19. — Aachens Vorzeit X, S. 108; XI, S. 1, 5. — Ann. h. V. N. LV, S. 319 Anm. — Mitteil. Stadtarchiv Köln, XIV, S. 36. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II, S. 213. — Materialien S. 202—216. — SCHORN, *Eiflia sacra II*, S. 248. — KUHL, Gesch. der Stadt Jülich I, S. 11. — Gesch. Atlas der Rheinpr. II, S. 282; V, I, S. 76. — W. HORSCH: Stahl u. Eisen 1906, S. 82. Ansicht, Lithographie, Pimenich, Lendersdorf und Düren, von Schütz, 1832. Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenrechnungen von 1553 an; Akten des 17. und 18. Jh., betr. Gottesdienstordnung, Sittenpolizeiliches, Türk-

steuer u. a.; Akten von 1690—1801, betr. die frühere Ausdehnung der Pfarrei Lendersdorf, insbesondere die Kapellen in Hütgen, Langenbroich, Schevenhütte und Vicht; Prozessakten des 17. und 18. Jh.; Akten, betr. Ausstattung und Reparaturen der Kirche zu Lendersdorf, 18. Jh.; Kirchenrechnungen von Rölsdorf, 1646—1700; Originalstiftungsbrief der Kapelle in Langenbroich vom J. 1705; im einzelnen vgl. TILLE-KRUEDEWIG, Übersicht II, S. 251, 352. Ausserdem Weistum „Antwort und Bericht der Instruction anno 1549“ in 55 Artikeln. — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Akten des Stiftes S. Adalbert zu Aachen, betr. Besitzungen in Lendersdorf.

Im J. 1005 schenkt Heinrich II. dem Aachener Adalbertstift Güter zu Lendersdorf (Stiftsakten im Düsseldorfer Staatsarchiv); die Pfarrkirche in Lendersdorf wird

Kathol.  
Pfarrkirche

Geschichte

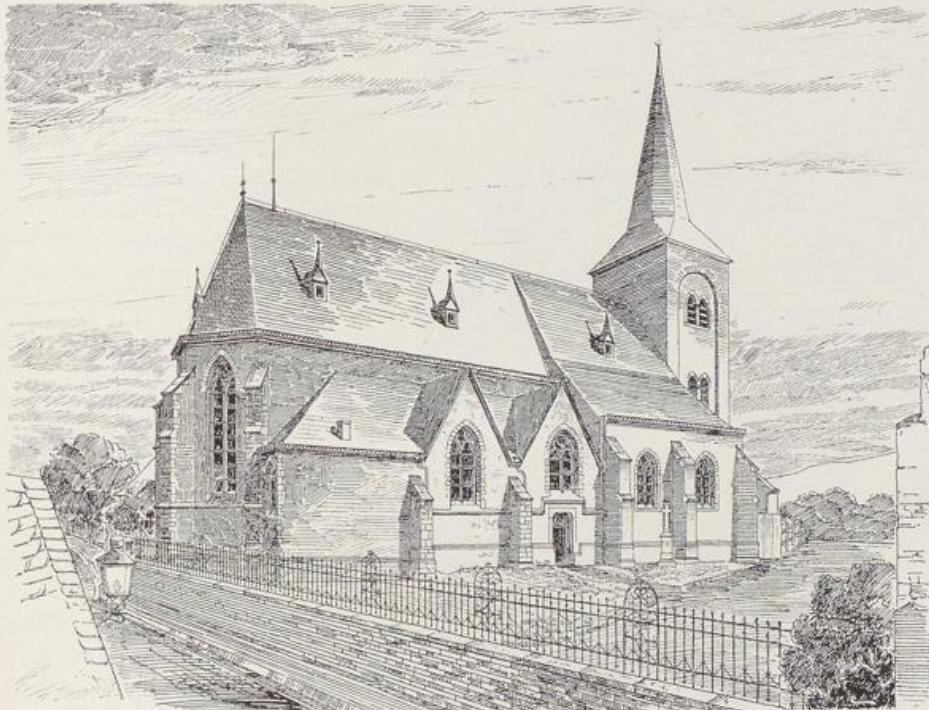


Fig. 112. Lendersdorf. Ansicht der kathol. Pfarrkirche.

urkundlich zuerst im J. 1122 genannt (QUIX, Cod. dipl. Nr. 134), das [Teil]patronat besass damals das genannte Stift. Auf ein hohes Alter der Anlage weist schon ihre Eigenschaft als Michaelskirche, sowie die aussergewöhnlich grosse Ausdehnung des Kirchspiels. Im J. 1348 schenkt Markgraf Wilhelm von Jülich sein Patronat an das Stift in Nideggen, dem dann im J. 1357 die Kirche vollständig inkorporiert wurde. Dieses bezw. das Stift von Jülich behält die Kollatur bis zur Fremdherrschaft. Von der romanischen Anlage hat sich nichts mehr erhalten; sie wurde um das J. 1493 durch einen bis in das 16. Jh. hinein sich erstreckenden Neubau ersetzt. Als im J. 1843 ein Teil des Turmes, dem südlich die Taufkapelle, nördlich die Hubertuskapelle mit Satteldach vorgelagert war (vgl. die Lithographie von 1832), einstürzte, wurde der Bau nach Westen um zwei Joche und den neuen Turm verlängert. Die Vorhalle der Nordtür vom J. 1539 wurde im J. 1868 abgebrochen; dem Turm wurde

**Kathol. Pfarrkirche** im J. 1898 auf der Nordseite die Taufkapelle und ebenso eine Kapelle auf der Westseite angefügt, gleichzeitig auch die alten Teile wiederhergestellt.

**Beschreibung** Dreischiffige Basilika vom Ende des 15. Jh. aus Bruchstein, mit dreiseitig schliessendem Chor und zwei ursprünglichen Schiffjochen; der alte Teil im Lichten etwa 20,5 m lang, 15 m breit (Grundriss Fig. 111. — Ansichten Fig. 112 u. 113. — Querschnitt Fig. 114).

**Ausseres**

Die beiden Joche des alten Langhausteiles haben über den Seitenschiffen Giebel und Satteldächer; einfache Gliederung durch Sockelschräge, Kaffgesims, Strebepeiler und zweiteilige Fenster mit erneuertem Masswerk. In dem Westjoch jedesmal unter dem Fenster eine Tür, diejenige an der Südseite einfach rechteckig, vermauert, diejenige der Nordseite mit hübscher, spätgotischer Gliederung; auf dem Sturz ein Band mit der Inschrift: MCCCCC VNDE VIII (= 1508 oder 1507, wenn man undeoctavo liest), Hausteine mit Werkzeichen. Der Chor mit schlanken, etwas reicher gegliederten Strebepeilern und hohen zweiteiligen, im Masswerk auch erneuerten Fenstern nimmt das Hauptgesims des nur wenig über die Seitenschiffdächer vortretenden Obergadens auf; an der Nordseite sitzen in der Hohlkehle des Hauptgesimses die Wappen der Familien Distelrath und Dummermoit. In der Hochgadenmauer der Südseite zwischen den beiden Satteldächern des Seitenschiffes ein kreisförmiger Stein mit der Umschrift: ANNO DOMINI MCCCCXCIII. An einem Giebel der Südseite und oben am Chorschluss sind zwei Köpfe eines spätromanischen Taufbeckens aus Blaustein eingelassen. Chortür mit spätgotischen schmiedeeisernen Be-



Fig. 113. Lendersdorf, kathol. Pfarrkirche.  
Südseite der alten Bauteile.

schlägen von der abgebrochenen Kirche zu Gürzenich (s. o. S. 165). An einem Strebepeiler des Chorschlusses ist auf einem Quader die Inschrift: ANNO 1691 HIC PAGUS A GALLIS INCENSUS IN CINERES REDACTUS. eingearbeitet; gegenüber sitzt an dem anderen Pfeiler die Inschrift: SINETE PARVULOS VENIRE AD ME. MARC. IV. MDLXXXVI., wohl auf die Kinderbegräbnisstätte Bezug nehmend. An der Nordseite des Chores die kleine, etwas jüngere Sakristei mit modernem Ostfenster, ebenfalls modernem Walmdach und einem Tonnengewölbe im Inneren.

Im Inneren hat das Hochschiff Kreuzgewölbe mit Schienenrippen; von den Seitenschiffen ist das südl. breitere in gleicher Weise, das schmälere nördliche durch

**Inneres**

Netzgewölbe mit hölzernen, wohl erneuerten Rippen überdeckt; am Schlußstein des Südwestjoches und an dem Kämpfer daneben wiederholt sich das Dummermoitsche Wappen (s. o. S. 84 u. 192. — Aachener Zs. IV, S. 265 Anm). Als Stützen der Scheidewände dienen schlichte Rundpfeiler mit einfach profilierten Kämpfern. Im Chor kräftige Runddienste mit Kelchkapitälern; Einwölbung wie im Langhaus, die Schlußsteine mit reichem gotischen Pflanzenornament.

Von der Ausstattung sind zu erwähnen:

Die beiden Seitenaltäre enthalten in neuer Fassung die Reste des im J. 1734 abgebrochenen Schreins vom Hochaltar: acht Gemälde, sechs geschnitzte Gruppen und eine Einzelfigur. Die Gemälde der Flügel bilden jetzt mit einer modernen Figur den südlichen Seitenaltar; es sind die Darstellungen: Mariae Heimsuchung; Die Anbetung der Könige; Die Darbringung im Tempel; Die Beschneidung; Die Flucht nach Ägypten; Die Beweinung Christi; Der Tod Mariæ; Die Verherrlichung Mariæ. Die Rückseiten sind mit ganz fremden Szenen untermauert und unvollendet geblieben.

Von den Skulpturen sind zwei Posaunen blasende Engel und ein auf den Weltrichterweisender Engel, ferner eine der Gruppen, Maria zeigt Joachim und Anna das Christkind, verloren gegangen (Aufzeichnung im Lagerbuch des Pfarrarchivs). Erhalten sind in dem nördlichen Seitenaltar die treffliche Freifigur des Erzengels Michael als Seelenwäger, flankiert von den Gruppen: Empfang der Seligen durch den h. Petrus im Himmel und die Verdammten im Höllenrachen (Fig. 115 u. 116). Darunter stehen jetzt die vier Gruppen: Joachims Abweisung; Begegnung an der goldenen Pforte; Magdalena beim Mahl des Pharisäers; Der Auferstandene erscheint Magdalena als Gärtner. Die Bekrönung bildete der Weltrichter mit der knieenden Muttergottes als Fürbitterin und Johannes dem Täufer, jetzt über dem Taufstein angebracht. Die sämtlichen Skulpturen sind in den 80er Jahren des 19. Jh. neu bemalt worden.

Der Altar ist eine bedeutende, vielleicht mittelrheinische Arbeit aus dem Beginn des 16. Jh., wohl nicht westfälisch, wie BEISSEL in der Zeitschr. für christl. Kunst VIII (1895), S. 203 meint. Die Gemälde, die ziemlich deutlich fränkische Elemente aufweisen, sind nur mittelmäßig, die Skulpturen dagegen von besonderer Sorgfalt der Durchführung und in dem reichen knitterigen Faltenwurf von stellenweise grosser Eleganz. Der Altar ist wohl sicherlich speziell für Lendersdorf gefertigt und hat bei der Vollendung des Kirchenschiffes um 1510 gleich seinen Platz im Chor der Kirche gefunden.

In der Taufkapelle Reste eines Renaissancealtares vom J. 1555; Retabel, von Pilastern flankiert, gegliedert durch fünf Bogennischen, in denen die hh. Benedikt,

Kathol.  
Pfarrkirche

Ausstattung  
Altäre

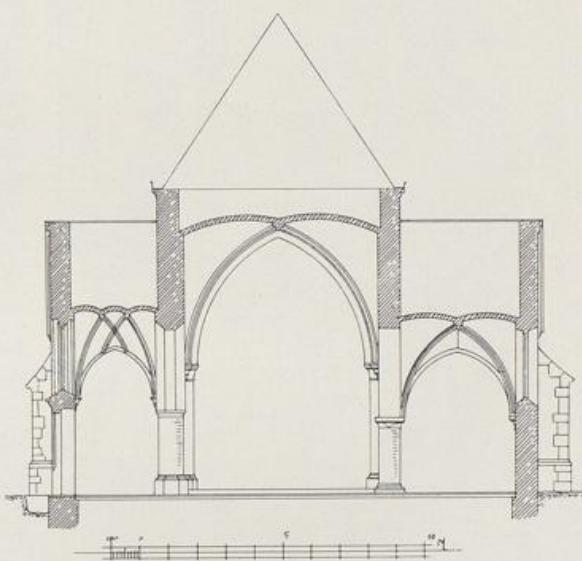


Fig. 114. Lendersdorf. Querschnitt durch die alten Teile der kathol. Pfarrkirche.

Kathol.  
Pfarrkirche

Severin, Adalbert, Hubertus mit Buch und aufliegendem Schlüssel und Erasmus dargestellt sind; an der Vorderseite der Pfeiler, die die Altarplatte tragen, die hh. Mauritius und Gereon; sämtlich Halbfiguren in flachem Relief mit Namensinschrift. Auf dem Retabel steht eine dreieckige Giebelfüllung mit der Halbfigur Gottvaters, an der Weltkugel in der Hand Gottvaters das Meisterzeichen in der Form einer Hausmarke; am unteren Rand Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCCLV PRAESENS OPVS EXCVL-PITVR. — Der Altar, eine gute Renaissancearbeit, stammt aus Brauweiler (Kunstdenkmäler des Landkreises Köln S. 44) und steht — wenngleich er von etwas weniger guter Qualität ist — den dortigen schönen Steinaltären sehr nahe; er kam schon im J. 1627 nach dem Siechenhaus in Honrath, dann in die Kapelle zu Kenten, im J. 1900 nach Lendersdorf (Ann. h. V. N. LXXX, S. 134). Seitwärts in der Wand das zugehörige, aber wohl etwas jüngere und weniger gute Renaissance-Relief: der h. Hubertus vor dem Hirsch kniend in Waldlandschaft, etwa 1,30 m breit, 1 m hoch, 2. H. des 16. Jh.



Fig. 115. Lendersdorf, kathol. Pfarrkirche. S. Michael aus dem Schnitzaltar.

fixus ohne Krone in langem Lendenschurz, aus  
Gutes Rokoko-Vortragekreuz aus Holz, Mitte des 18. Jh.

Spätgotischer überlebensgrosser Crucifixus, bis zum J. 1720 als Triumphkreuz dienend; Holz, beachtenswerte Arbeit des 15.—16. Jh., mit den Evangelistensymbolen in Vierpassen auf den Kreuzenden, überstrichen.

Gute Barock-Pieta aus der 2. H. des 18. Jh., 85 cm hoch, neu bemalt.

Auf einer neuen Kassel altes Kreuz, in Applikationsstickerei Kruzifixus zwischen der Schmerzensmutter, dem Evangelisten Johannes und Magdalena, darüber Gott Vater,

darunter Christus, dem h. Thomas die Wundmale weisend; der Vorderstab Kölner Borte mit Bäumen und Kränzen, den Worten: PETER KETZGIN — JHESUS — MARIA. und einem Wappen; 15.—16. Jh., der Tradition nach von Kornelimünster stammend.

Kathol.  
Pfarrkirche

Kasel vom J. 1665 aus rotem Samt, unten in Applikationsstickerei das Bergsche und Krepssche Wappen mit den Beischriften: I. H. V. BERG. 1665 — C. V. KREBS. 1665. Die von Berg waren mit Pimmenich belehnt (s. u.) und in Birgel begütert (s. o. S. 39). Dieselben Wappen auf einem Bilde mit der Kreuzigung in der Sakristei.

Kelchvelum von roter Seide, in schwerer Silber- und Buntstickerei, Monogramm der Madonna mit Taube, darüber Kurfürstenhut; 17. Jh.

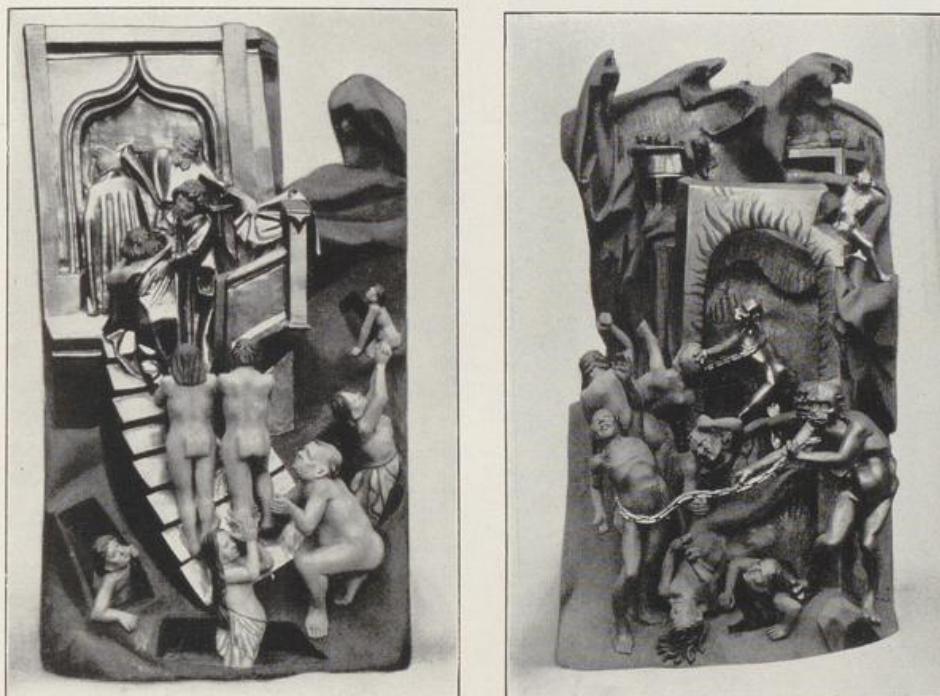


Fig. 116. Lendersdorf, kath. Pfarrkirche. Die Gruppen der Seligen und der Verdammten aus dem Schnitzaltar.

Einfacher Taufstein des 16. Jh., mit rundem schwerem Fuss und einfacher gotisierender Profilierung. Der reiche Holzdeckel wurde durch den Turmeinsturz im J. 1843 zerstört.

Die beiden Glocken aus dem J. 1424 tragen die Inschriften:

Glocken

1. MICHEL HEISSEN ICH, DEN DUVEL VERDRIVEN ICH, MEISTER JOHAN VAN TREIR UNDE GORIUS GOISSEN MICH IN DEN JAR MCCCCXXIV.

2. MARIA HEISSEN ICH, ALLE UNGEWIDER VERDRIVEN ICH, MEISTER JOHAN VAN TRIR UND GORIUS GOISSEN MICH IN DEN JAR MCCCCXXIV.

Im Chor Sakristieschelle mit der Jahreszahl: MC<sup>V</sup>LIII.

In der Sakristei hübscher Ankleidestisch des 17. Jh.

In der neuen Vikarie zwei Fragmente von Glasmalereien des 15. bis 16. Jh., das Lamm Gottes und die h. Veronika.

Ein Grabstein des Werner von Widdendorf zu Boisdorf und seiner Frau Eva von Aldenraed mit Ehewappen und 8 Ahnenwappen ist vor etwa 20 Jahren zerstört

Kathol. worden (Aachener Zs. XXIV, S. 274). Die Umschrift lautete: ANNO 1574, DEN 4. OCTOB., STARB DER EDEL UND ERNST WERNER VON . . . ENDORF. ANNO 1563, DEN 5. MAI, STARB DIE EDEL UND TUGENDREICH EVA VON ALDENRAED, SEINE HAUSFRAW, DERN BEIDER SELEN GOT GNADE. AMEN (Zeichnung von 1878 im Denkmälerarchiv der Rheinprovinz).

Auf dem Kirchhof Grabkreuze mit Hausmarken und Handwerksemblemen vom 16. Jh. an.

Im Besitz des Herrn Pfarrers Füssenich:

Spätgotische Archivlade aus Eichenholz mit reichem Eisenbeschlag und zwei Schlössern, Anfang des 16. Jh., 68 cm lang (vgl. o. S. 122), aus S. Maria ad gradus in Köln stammend. Die zweiteilige Inschrift auf dem Deckel ist ausgemerzt; auf der Innenseite sorgfältig eingeschnitten das Verzeichnis der in der Lade aufbewahrten Stücke, daneben sind in etwas jüngerer Zeit einige andere Stücke in Tinte verzeichnet.

Zwei Holzfiguren des h. Anno und eines anderen h. Bischofs, früher polychromiert, gute Arbeiten aus der Wende des 14. Jh., aus S. Maria ad gradus in Köln, 82 und 83 cm hoch.

Holzfigur des h. Matthias, gute Arbeit vom Ende des 15. Jh., 85 cm hoch, aus der alten Kapelle zu Pütz (Kr. Bergheim) stammend.

Stationsbild mit Traghenkeln, gutes niederländisches Holzrelief mit der Kreuzschleppung, Anfang des 16. Jh., ohne die moderne Einrahmung 28×42 cm gross.

Muttergottes auf dem Halbmond; das Kind sticht mit der Lanze nach dem Drachen, auf dem die Muttergottes steht; gute Rokokoschnitzerei aus der Mitte des 18. Jh., neu polychromiert, 88 cm hoch (Fig. 117).

Fig. 117. Lendersdorf. Muttergottes im Besitz des Herrn Pfarrers Füssenich.

Statuette der Immaculata in der Sonnenglorie, Silber, 20 cm hoch, die Attribute vergoldet; gute Arbeit des 18. Jh., wie die vorige, aus S. Maria ad gradus.

Ausserdem sind zu erwähnen einige Möbel des 18. Jh. und unter den Gemälden zwei kleine Landschaften von Manskirsch.

ANTONIUS-KAPELLCHEN in Lendersdorf aus dem J. 1650, hübscher achtseitiger Bau mit geschweifter Haube und dem Antoniuskreuz darauf, im Lichten 2,75 m breit, im J. 1904 hergestellt und neu verputzt. Im Inneren derbe spätgotische Figur des h. Antonius Er. vom Anf. des 16. Jh., überstrichen.

KAPELLCHEN ZU BERZBUIR, rechteckiger Bruchsteinbau vom J. 1649, im Lichten 3,10 m lang, 2,60 m breit mit Satteldach und kleinem Dach.

Antonius-Kapelle

Kapelle in Berzbuir



reiter, im 18. Jh. noch zu einer Eremitage gehörend, im J. 1909 hergestellt und neu verputzt. Auf dem Türsturz die Inschrift: HAEC DOMUS SANCTORUM AEDIFICATA IN HONOREM SANCTISSIMAE TRINITATIS DIVAEQUE VIRGINIS MARIAE 1649, 17. MAY. — Im Inneren Selbdrittgruppe, Holz, 80 cm hoch, gute Arbeit aus der Mitte des 15. Jh., neu bemalt.

Das Glöckchen von 1773 trägt die Inschrift: AD LAUDEM DEI EFRANS (!) FUCHS ME COLONIAE FECIT. 1773.

Alte Häuser und Höfe sind namentlich noch aus dem 17. und 18. Jh. erhalten; von grösserem Interesse ist nur die sog. Schmalenburg, ein zweigeschossiger Bruchsteinbau mit einem Eckturm, kleinen rechteckigen Fenstern in Hausteinbefestigung und Schießscharten; die Hofseite besteht aus Fachwerk.

Über Haus Schneidhausen vgl. o. S. 180.

Der an der Ostseite des Dorfes gelegene Tiergarten „mit dem thorne“, ein Nideggensches Lehn, war im J. 1479 im Besitz der Spies von Büllensheim (Aachener Zs. XXVII, S. 225); der „Turm“ wurde in den 40er Jahren des 19. Jh. abgebrochen, als das Gelände zu der Hoesch'schen Fabrik gezogen wurde. Im einzelnen vgl. [FÜSSENICH], Samml. volkstümlicher Überlieferungen aus dem Kreise Düren, Düren 1902.

**HAUS BOISDORF.**  
EISSENBERG - MIRBACH. —  
E. von OIDTMAN, ausführlich  
in der Aachener Zs. XXIV,  
S. 273—276.—TILLE-KRUDEWIG,  
Übersicht II, S. 222.

Handschriftl. Qu.  
Archivalien im Besitz des  
Hrn. Franz von Dalwigk-  
Lichtenfels zu Haus Horst bei Ahaus in Westfalen.

Adlige des Namens erscheinen schon im 13. und 14. Jh. (Ann. h. V. N. LV, S. 24). — Mitteil. Stadtarchiv Köln XXII, S. 117, 264, 265), sie stammen aber wahrscheinlich von Boisdorf und Büsdorf (beide Kreis Bergheim). Für Boisdorf bei Düren sind auf dem Ritterzettel seit 1547 die von Widdendorf angeschrieben, deren Mannesstamm mit Werner Adolf vor 1680 erlosch. Diesem folgt sein Schwager Christoph Adolf von der Horst zu Milsen, der kinderlos stirbt. Im J. 1707 steht Johann Matthias von Inden wegen Boisdorf auf dem Ritterzettel; späterhin ist das Gut im Besitz des Karl Klamor Freiherrn von der Horst, dessen Sohn Karl Kaspar, letzter Abt von Kornelimünster, im J. 1813 zu Boisdorf stirbt. Sein Erbe Julius Franz Otto Freiherr von Dalwigk verkaufte das Gut im J. 1869 an den Geh. Kommerzienrat Leop. Hoesch zu Düren, dieser an Herrn Balthasar Menzen, von dem es im J. 1901 der Kgl. Kammerherr und Landrat des Kreises Düren, Herr Max von Breuning († 1909), erwarb. Jetziger Eigentümer ist dessen Neffe, Herr Oswald von Nell zu Trier.

Rechteckiger, ursprünglich ganz geschlossener, von Gräben umgebener Wirtschaftshof; Wirtschaftsgebäude erneuert, nur Herrenhaus und Torbau alt. — Das

Kapelle  
in Berzbuir

Alte Häuser  
und Höfe

Haus  
Boisdorf

Geschichte

Beschreibung

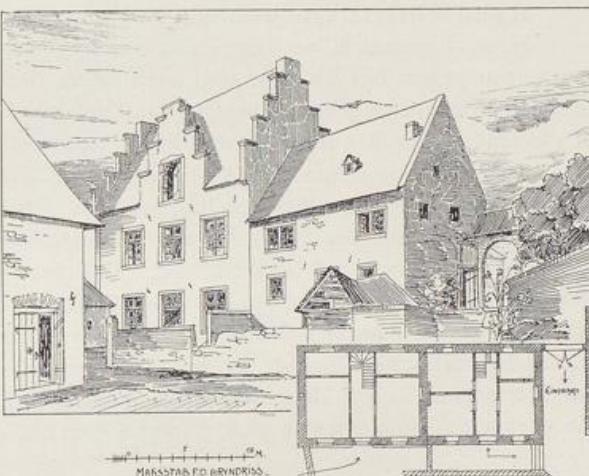


Fig. 118. Haus Pimmenich. Ansicht des Wohnbaues.

**Haus Boisdorf**

Herrenhaus an der Südseite ist ein zweigeschossiger Ziegelbau; auf der Feldseite neun Achsen, Rechteckfenster mit Hausteinbefassung, über der Tür Jahreszahl 1767; die Hofseite hatte ursprünglich sechs, jetzt infolge Abbruchs des ehemals anstossenden Ostflügels sieben Achsen, in Eisenankern die Jahreszahl 1631. — Der zweigeschossige Torbau hat ein rundbogiges Portal mit Hausteinbefassung, auf der Feldseite schlichter Dreieckgiebel mit ovalem Fenster.

**Ausstattung**

Von der Ausstattung sind zu erwähnen:

Eine Reihe von Familienbildnissen, namentlich des 18. Jh., eine Kollektion von Kupferstichen, Möbel des 18. und 19. Jh., darunter vornehmlich ein kleiner eingekleideter Schreibtisch aus der 2. H. des 18. Jh. mit dem Breuningschen Wappen, ein Schreibschränk auf hohen Füßen mit Einlegearbeit aus dem Anfang des 18. Jh., eine umfangreiche Schlafzimmereinrichtung aus dem Anfang des 19. Jh.

**Haus Pimmenich**

**HAUS PIMMENICH.** [FÜSSENICH], Samml. volkstümlicher Überlieferungen aus dem Kreise Düren S. 7 Anm. — Ann. h. V. N. LXIII, S. 205.

Handschriftl. Qu. jedenfalls im Düsseldorfer Staatsarchiv.

Haus Pimmenich, wo der Herzog von Jülich im J. 1386 schon Weinberge besass, war jülichsches Tafelgut und als solches den von Berg im 17. Jh. zu Lehn gegeben. Die Anlage geht in ihrer jetzigen Gestalt auf das 16.—17. Jh. zurück. Heute ist das Gut aufgeteilt und im Besitz der Ackerer Bell und Briem.

**Beschreibung**

Unregelmässig rechteckige Anlage des 16.—17. Jh. mit meist modernen Wirtschaftsgebäuden in den alten Bruchsteinmauern, jetzt in der Längenrichtung in zwei Höfe aufgeteilt. An der Westseite ein rundbogiges Tor in Haustein, an der Nordseite ein noch ursprünglicher Stallflügel. Das Herrenhaus an der Nordostecke ist ein zweigeschossiger Ziegelbau des 16.—17. Jh. von drei zu zwei Achsen mit grossen Staffelgiebeln an allen vier Seiten und teilweise im 18. Jh. veränderten Fenstern; das Innere ist nach einem Brand vor einigen Jahren erneuert worden. Anstossend an das Herrenhaus ist ein kleinerer zweigeschossiger Wohnbau des 17.—18. Jh. erhalten, die ehemalige Wohnung des Halbwingers (Fig. 118).

## LUCHERBERG.

**Römisches**

**RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE.** Über eine Römerstrasse bei Lucherberg vgl. Aachener Zs. XIV, S. 30. Nach BONN, RUMPEL und FISCHBACH, Materialien zur Geschichte Dürens, S. 8, fanden zu Lucherberg Arbeiter beim Graben mehrere Steinsärge, ferner Urnen mit Münzen. Die Funde wurden teils zerstört, teils verschleudert. Reste römischer Ziegel kamen bei der Wagemühle im J. 1889 zutage (Aachener Zs. XI, S. 280), sie werden auch jetzt noch häufig beim Ackern zwischen Lucherberg und der Mühle gefunden.

**Kathol. Pfarrkirche**

**KATHOLISCHE PFARRKIRCHE** (s. t. s. Nicolai Ep.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 187. — OFFERMANN S. 125. — KALTENBACH S. 227. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II, S. 409—415. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 81.

Eine Kapelle zu Lucherberg, im Kirchspiel Pier, wird im J. 1533 schon aufgeführt; Kollator war der Pastor von Pier. Die Pfarrerrichtung erfolgte im J. 1804. Die neue Pfarrkirche wurde an Stelle der alten Kapelle in den J. 1857—1858 erbaut; von der alten Ausstattung ist nichts erhalten.